

## IN KÜRZE

**Velofahrer gibt Autolenkerin Ohrfeige**

*W. -* Während eines Streits auf dem Parkplatz eines Winterthurer Lebensmittelgeschäfts hat ein 52-jähriger Velofahrer am Samstag einer 25-jährigen Autofahrerin eine Ohrfeige verpasst. Zuvor war der deutsche Velofahrer mit seinem Einkaufswagen gegen das Auto der Schweizer Frau gefahren. Der Mann wollte mit dem Velo flüchten, konnte aber von der alarmierten Polizei angehalten werden. Zunächst weigerte sich der Velofahrer, sich auszuweisen. Laut Stadtpolizei Winterthur hat ihn die Frau wegen Tätlichkeit angezeigt.

**Hanfplantage in Uster ausgehoben**

*W. -* Wegen auffälliger Geruchsemissionen ist am Dienstag im Lagerraum eines Wohn- und Geschäftshauses in Uster eine Kontrolle durchgeführt worden. Dabei stiessen die Polizisten auf eine Hanfplantage mit rund 500 Pflanzen. Der Betreiber der Anlage, ein 40-jähriger Schweizer, wurde an seinem Wohnort in Dielsdorf festgenommen. Laut Kantonspolizei ist er geständig, die Hanfplantage seit 2009 betrieben und seither mit der Ernte mehrere tausend Franken umgesetzt zu haben.

**Drei Zürcher Abstimmungsvorlagen**

*W. -* Am nächsten Abstimmungstermin, dem 27. November, werden den Stadtzürcher Stimmbürgern neben den bereits bekannten kantonalen auch drei kommunale Vorlagen unterbreitet. Dabei handelt es sich um einen Objektkredit zum Bau des Vulkanplatzes in der Höhe von knapp 4 Millionen Franken, den Erlass einer Parkkartenverordnung für die blaue Zone sowie einen Gegenvorschlag des Gemeinderats zu drei Volksinitiativen unter dem Titel «Bezahlbare Wohnungen für Zürich».

**Tag des Alters zum Thema «Zeit»**

*W. -* Unter dem Motto «Zeit – Begegnung – Engagement» ruft Pro Senectute mit diversen Aktivitäten dazu auf, am 1. Oktober – dem Tag des Alters – eine Pause einzulegen. Im Hauptbahnhof Zürich laden «Zeitpunkte» die Passanten zu einem Statement darüber ein, für wen oder was sie sich Zeit nehmen möchten. Diese Äusserungen werden auch online gesammelt. Auf der Webplattform [www.ich-nehme-mir-zeit.ch](http://www.ich-nehme-mir-zeit.ch) kann sich jede und jeder eintragen.

**Neubauten im Entlisbergquartier**

*W. -* Die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ) will ihre 90-jährige Siedlung Balberstrasse mit 51 Wohnungen und Einfamilienhäusern in Zürich Wollishofen durch einen Neubau mit 70 günstigen Wohnungen ersetzen. Ein Projekt um raumfindung architekten (Rapperswil) ist als Sieger aus dem Architekturwettbewerb hervorgegangen. Im Entlisbergquartier sollen laut Medienmitteilung drei- bis viergeschossige Holzbauten mit Satteldächern gemäss Vorgaben der 2000-Watt-Gesellschaft entstehen. Das letzte Wort hat die Mitgliederversammlung der Baugenossenschaft. Stimmt diese zu, so soll im Herbst 2013 mit dem Bau begonnen werden. Eine 97 Quadratmeter grosse Viereinhalbzimmerwohnung käme monatlich auf rund 1550 Franken zu stehen.

**Komitee für freie Schulwahl steht**

*W. -* Versuche, das Stimmvolk für die freie Schulwahl zu gewinnen, sind bisher kläglich gescheitert. Voraussichtlich im Jahr 2012 wird im Kanton Zürich über eine weitere, im vergangenen Herbst zustande gekommene Initiative abgestimmt: «Ja! Freie Schulwahl für alle, ab der 4. Klasse!». Hinter der Initiative steht die Elternlobby Schweiz und deren Zürcher Ableger. Letzte Woche hat sich in Zürich das Abstimmungskomitee vorgestellt, dem Vertreter und Vertreterinnen der Elternlobby und aller grösseren Parteien angehören. Weitmas prominentestes Mitglied ist FDP-Nationalrat Filippo Leutenegger.

**Erfolgreicher Lauf gegen Rassismus**

*W. -* Am Sonntag hat in Zürich der 10. Lauf gegen Rassismus stattgefunden. Auf der Organisationsmitteilung, fliessend der rekordhohe Erlös von 50 000 Franken in vier Integrationsprojekte.



Beim zweiten Anlauf klappt es: Roman Polanski nimmt am Dienstagabend seinen Zürcher Ehrenpreis entgegen.

KARIN HOFER

## Das Lächeln des Preisverdächtigen

Roman Polanski holt in Zürich doch noch das «Goldene Auge» für sein Lebenswerk ab

Am Dienstagabend ist Roman Polanski im zweiten Anlauf vom Zurich Film Festival für sein Lebenswerk geehrt worden. Sein Dank in der kurzen Rede im Kino Corso galt unter anderem Zürcher Gefängnisangestellten.

Urs Bühler

Nun steht der Meisterregisseur also vor dem zahlreichen Publikum im Zürcher Kino Corso. Und wohl mancher im Saal fragt sich an diesem Dienstagabend nach all den Irrungen und Wirrungen der jüngeren Vergangenheit, ob das ein Geist sei auf der Bühne. Doch es ist Roman Polanski, aus Fleisch und Blut, mit all seinen Marotten, den Spuren einer bewegten Lebensgeschichte, seinen Qualitäten und seinen Lasten. Er legt lächelnd die Hand auf das runde «Goldene Auge», als wäre es eine Kristallkugel, in der es die Zukunft zu lesen gilt.

### Sichtlich berührter Stargast

Die ganze Vorgeschichte scheint dieser Auszeichnung des Zurich Film Festival für das Lebenswerk ein Gewicht zu verleihen, das in keinem Verhältnis steht zu ihrer bescheidenen Stellung im globalen Showgeschäft. Nun gilt es sie abzuholen mit zweijähriger Verspätung, nachdem der erste Anlauf im Ansatz von den Mühlen der Justiz zermalmt worden ist.

Der kleingewachsene Geehrte, der draussen auf dem Teppich Autogramme gegeben hat wie ein Sportstar, aber keine Medieninterviews, unterstreicht in seiner kurzen Ansprache im Saal die Bedeutung dieses Augenblicks für ihn. Sichtlich bewegt hat ihn nicht nur die Standing Ovation, die allerdings zuerst nur gut die Hälfte des Publikums ergriff, ehe sich dann doch fast alle mitreissen liessen. Er dankt allen, die ihn unterstützt hätten in schweren Zeiten – allen voran den Zürcher Gefängnisangestellten, die ihm die Inhaftierung erst erträglich gemacht hätten. Als er für diesen Passus Lacher erntet, stellt er klar, dass ihm keineswegs ums Scherzen ist. Dann bekundet er, auf dessen Gesicht gegen hundert Kameras fokussiert sind, seine Verbundenheit: «I love coming to Switzerland, I've been coming here for years and years.» Wenig später bricht er ab mit den Worten, er sei zu berührt von der Situation, um weiterzusprechen.

Festival-Co-Leiterin Nadja Schildknecht hat sich als Vorrednerin «proud and very happy» über den berühmten Besuch gezeigt, in einem Überschwang, als hätte sie selber einen Oscar zu verdanken. Welch Gegensatz zu jenem Septemberabend des Jahres 2009, als sie das Publikum am genau gleichen Ort mit diesem Satz begrüsst hatte: «Was für ein schrecklicher Tag.» Damals war der zur Ehrung angereiste Polanski, regelmässiger Nutzer eines Ferienhauses in Gstaad, bei der Einreise verhaftet worden. Dies aufgrund eines amerikani-

schen Haftbefehls aus dem Jahr 1978 wegen mutmasslicher Übergriffe auf ein 13-jähriges Mädchen. Die Schweiz beschloss schliesslich, nach längerem Arrest, ihn nicht an die USA auszuliefern.

### Filmreifer Plot

So endet also die verworrene, verästelte Geschichte einer Preisverleihung, mit der das Schicksal des blutjungen Festivals schlagzeilenträchtig verknüpft ist. Der Plot klingt so filmreif, dass es kaum verwunderte, wenn sich in Hollywood schon jemand die Rechte für eine Leinwandadaptation gesichert hätte. Bei der Weltpremiere, die nach der Preisübergabe gezeigt wird, handelt es sich aber um die dokumentarische Biographie «Roman Polanski – A Film Memoir».

Für den polnisch-französischen Regisseur, der in der Filmszene nach wie vor zu den üblichen Preisverdächtigen zählt, ist es etwas mehr als eine Episode im reichen Schaffen. Der Absolvent der Filmschule Lodz, im Knabenalter knapp dem Holocaust entronnen, stieg in den 1960er Jahren mit Meisterwerken wie «Rosemaries Baby» zum Autorenfilmer von Weltruf auf. Und der 78-Jährige ist kein Altmeister im Ruhestand: Sein Thriller «The Ghostwriter» räumte 2010 beim Europäischen Filmpreis ab; der Zeremonie blieb er ebenso fern wie jüngst dem Filmfestival Venedig – aus Angst vor einer Auslieferung in die USA. Umso bemerkenswerter ist seine Rückkehr an den Ort seiner Verhaftung.

## Wenige sagen, Fluglärm störe

Die Stimmung im Volk mit Interviews ausgelotet

*sho. -* Im Vorfeld der Abstimmung von Ende November über ein Pistenbauverbot kann der Eindruck entstehen, der Fluglärm sei das grösste politische Problem im Kanton Zürich. Eine repräsentative Befragung von Isopublic im Auftrag von Pro Flughafen zeigt ein anderes Bild. Demnach ist für einen Drittel der Befragten der Strassenlärm eine störende Lärmquelle im Alltag, für jeden Fünften der Baulärm, und nur 12 Prozent geben Fluglärm an. Fast 90 Prozent der im ganzen Kanton Befragten fühlen sich gar nicht oder eher schwach von Fluglärm gestört.

### Anpassung soll möglich sein

Im Sommer hat Isopublic 1103 Personen aus dem ganzen Kanton Zürich telefonisch interviewt. Laut dem Geschäftsführer Matthias Kappeler sind

die regionalen Unterschiede in den Meinungsäusserungen gering. Hingegen stünden Junge dem Flughafen etwas positiver gegenüber als ältere Personen. Die Aussage «Der Flughafen Zürich ist gut, muss aber anpassungsfähig bleiben – Veränderungen sollen auch künftig noch möglich sein» wird von 66 Prozent der Befragten unterstützt. 27 Prozent sind der Meinung, er solle nicht mehr verändert werden. Nur Einzelne treten explizit für eine Vergrösserung oder eine Verkleinerung des Flughafens ein. Die Flughafenbewohner können aber mit der Solidarität der übrigen Personen rechnen: 45 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu, dass zugunsten von weniger Fluglärm Einschränkungen in der Zürcher und Schweizer Wirtschaft in Kauf genommen werden müssten. Umfragen bieten aber kein glasklares Bild der Stimmung. So wollen 66 Pro-

zent der Befragten, dass der Fluglärm gleichmässig verteilt wird, 57 Prozent hingegen, dass er über Gebieten mit wenig Bewohnern gebündelt wird. Nicht wenige haben also den sich gegenseitig ausschliessenden Zielen zugestimmt.

### Politik vereinnahmt

Für Christian Bretscher, Geschäftsführer von Pro Flughafen, gibt es eine Diskrepanz zwischen der wahrgenommenen und der gemessenen öffentlichen Meinung zum Fluglärm. Offenbar schaffe es eine kleine Zahl von Personen, die Politik zu vereinnahmen; die Haltung des Kantonsrats, der die Behördeninitiative deutlich annahm, weiche deutlich vom Ergebnis der Umfrage ab. Der Verein Pro Flughafen setzt sich für das Zürcher Luftfahrtzentrum ein, seit es von Dübendorf nach Kloten umzog.

### VERWALTUNGSGERICHT

## Privatunterricht nur mit Diplom

Entscheid wird rechtsgültig

*W. -* Rund ein halbes Hundert Familien waren im Kanton Zürich betroffen, als das neue Volksschulgesetz von 2005 die Möglichkeit, Kinder privat zu Hause zu unterrichten, einschränkte. Im August 2007 trat die Bestimmung in Kraft, dass Privatunterricht, der länger als ein Jahr dauert, nur noch von ausgebildeten Lehrpersonen erteilt werden darf. Einige Eltern akzeptierten dies nicht und beschritten den Rechtsweg. In zwei zu einem Verfahren zusammengelegten Fällen ist der Rechtsmittelweg nun ausgeschöpft. Das Verwaltungsgericht hat am Dienstag sein bereits im Juni 2010 gefälltes Urteil veröffentlicht, das der Bildungsdirektion vollumfänglich recht gibt. Rechtskräftig ist es geworden mit der Abweisung einer dagegen eingereichten Beschwerde durch das Bundesgericht am 20. September 2011.

Der Regierungsrat hatte die zwei Rekurse von Eltern aus dem Zürcher Oberland, die ihre Kinder seit Jahren ohne Lehrdiplom daheim unterrichtet, am Anfang 2010 abgelehnt. Die Eltern benutzten Unterrichtsmaterial von Fernschulen in Deutschland. Ein Jahr nach Inkrafttreten der neuen Bestimmung verweigerte die Bildungsdirektion den Eltern die Bewilligung zur Weiterführung des Heimunterrichts ohne Nachweis eines eigenen Lehrdiploms. Fernunterricht ohne Präsenz einer Lehrperson sehe das Volksschulgesetz für schulpflichtige Kinder nicht vor. Das Verwaltungsgericht hat diese Position in seinem Urteil gestützt.

Die noch nicht der Schulpflicht entwichenen Kinder der Familien werden immer noch zu Hause unterrichtet. Das Zürcher Volksschulamt wird nun mit den Eltern Kontakt aufnehmen und sie über die Rechtslage informieren, wie dessen Chef, Martin Wendelspiess, auf Anfrage sagte. Die Schulpflichtigen werden aufgefordert, die Kinder zum Besuch des Volksschulunterrichts aufzubieten. Insgesamt sind noch rund zehn Familien im Kanton Zürich von der Neuregelung betroffen. Einige sind in andere Kantone abgewandert, andere haben keine schulpflichtigen Kinder mehr. Zwei weitere Verfahren sind noch hängig.

Urteil VB.2010.00068 vom 3. 6. 10.

## Weitere Barrieren in der Stadt Zürich

Testphase gegen Schleichverkehr

*mbm. -* Um den werktäglichen Schleichverkehr in der Haldenstrasse in Zürich Wiedikon zu unterbinden, errichtet das Tiefbauamt zwei Barrieren. Wie es in einer Medienmitteilung heisst, ist die Haldenstrasse als Verbindung zwischen der Birmensdorfer- und der Üetlibergstrasse beliebt. Von den rund 4500 Fahrzeugen, die an Werktagen die Quartierstrasse in der Tempo-30-Zone befahren, sind gut 50 Prozent Durchgangsverkehr. Ab dem 3. Oktober wird die Haldenstrasse für eine fünfmonatige Testphase von Montag bis Freitag zwischen 6 und 9 Uhr sowie zwischen 15 und 19 Uhr mit Barrieren gesperrt. Diese werden auf der Höhe des Berneggwegs und bei dessen Einmündung in die Wiedingstrasse angebracht.

## Stadtzürcher FDP sagt dreimal Nein

*mbm. -* Am Dienstagabend haben sich die Delegierten der FDP der Stadt Zürich zu einer Versammlung getroffen, um die Parolen für die drei kommunalen Vorlagen des Urnengangs vom 27. November zu fassen. Dabei gab es drei einstimmige Nein-Parolen: Die FDP lehnt die Vulkanplatz-Neugestaltung ab, die Gebührenordnung für die blaue Parkzone sowie den wohnpolitischen Artikel in der Gemeindeordnung.